

Ein schwäbischer Pfennig des 12. Jahrhunderts aus der Laurentiuskirche zu Thalfingen

Gemeinde Elchingen, Landkreis Neu-Ulm, Schwaben

Ausgrabungen in Kirchen bringen immer wieder numismatische Überraschungen. Dort aufgelesene Münzen waren für den Opferstock bestimmt und gehören daher einer besonderen Fundgattung an. Es handelt sich in der Regel um die kleinsten Wertstufen und um ungültiges Geld wie fremde oder gar falsche Münzen (die »Knöpfe im Klingelbeutel«). So bieten die Kirchenfunde mit ihrer Tendenz zum geringwertigen Geld einen Gegenpol zum Inhalt der Schatzfunde, bei denen die besseren und besten Münzsorten meist do-

teils kreuzender, teils versetzter waagerechter und senkrechter Linien, die von Bögen und Kugeln bekrönt werden. Die Rückseite zeigt ein Balkenkreuz mit je einer Kugel in den Kreuzwinkeln.

Die ähnlichsten Stücke finden sich in einem um 1170 vergrabenen Schatzfund, der 1881 bei Leubas, nördlich von Kempten, entdeckt wurde. Er bestand zu über 99 Prozent aus Pfennigen des Konstanzer Währungsbereichs. Die hier interessierenden Fundstücke liegen in mehreren Typen mit teilweise deutlicher er-



117 Thalfingen. Ein schwäbischer Pfennig aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Maßstab 2:1.

minieren. Während außerdem die Hinterlassenschaft der Schatzfunde starken Schwankungen unterliegt – Perioden großer Häufung aufgrund besonderer Ereignisse zur Vergräbungszeit stehen ausgedünnte oder fundleere Abschnitte gegenüber –, ist die Überlieferung der zufällig verlorenen Münzen gleichmäßiger.

Das interessanteste Fundstück aus der Thalfinger Laurentiuskirche soll hier kurz vorgestellt werden. Es handelt sich um einen mittelalterlichen Pfennig, der im Bereich des Chorbogens der frühromanischen Kirche im Laufhorizont zutage kam (Abb. 117). Stil und Technik verweisen den Pfennig nach Süddeutschland in die an Münzschatzfunden arme Zeit vor dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts.

Die 21 bis 23 mm große und 0,54 g wiegende Silbermünze ist auf einen so dünnen Schrotling geprägt, daß das Münzbild der Rückseite durchschlägt und das Vorderseitenbild verunstaltet. Erkennen kann man ein System sich

kennbaren Architekturbildern vor. Sie sind Weiterbildungen eines aus dem 11. Jahrhundert bekannten Münztyps, der seinerseits Konstanzer Pfennige nachahmt. Er stammt, wie wir heute wissen, aus der Münzstätte Ulm, und auch seine Nachfahren unter den Leubaser Fundstücken werden dieser Münzstätte, in den Jahrzehnten vor der Einführung der Brakteatenprägung, zugewiesen. Mit Gewichten um 0,5 g sind sie, wie auch der Pfennig aus Thalfingen, dem leichten Konstanzer Münzfuß zuzuordnen und setzen sich so gegen die schwereren Augsburger Pfennige ab.

Ulm, in der Konstanzer Diözese und im Konstanzer Währungsbereich gelegen, war seit der späten Karolingerzeit eine bedeutende Königspfalz. Im 11. Jahrhundert bestand hier eine Marktsiedlung, die, von den Staufern gefördert, zur Handelsstadt aufstieg. In die Anfänge dieser Entwicklung, um die Mitte des 12. Jahrhunderts, ist das Elchinger Fundstück zu setzen.

W. Heß